

Ambros Eberle war ja nicht nur einflussreicher Politiker und Hotelgründer, sondern auch Redaktor des Waldstätter Boten und der Schwyzer Zeitung, die er in seiner 1846 gekauften Buchdruckerei Kälin in Schwyz druckte. Zudem war er ein begnadeter Hobby-Dichter.

Aber in diesem Fall konnte er nicht gut selber schreiben. Anfang der 1860er Jahre machte Karl Eichhorn in Schwyz seine Schriftsetzerlehre und entdeckte seine eigene schriftstellerische Ader. Seine poetischen Beiträge erschienen schon bald in verschiedenen Blättern. Ab 1870 war er 25 Jahre lang Redaktor verschiedener Zeitung und verlegte sich danach ganz aufs Dichten. 1896 erschien sein *Hagröslein – Erzählungen und Bilder aus dem Volksleben der Waldstätte* mit der 30-Seiten-Geschichte: Der Brändli-Toneli auf Morschach.

Kurzfassung: Toneli, der Sohn der "Brändli"-Franziska, erledigt als Botenjunge von Morschach den täglichen Warenaustausch zwischen Morschach, Brunnen und Schwyz auf dem Fussweg durch den Wald. Eine Strasse gibt es ja noch nicht. In Brunnen hört er jeweils dem Geigenmacher Suter beim Spielen zu. Dieser gibt ihm dann kostenlosen Geigenunterricht. Toneli rettet am Fronalpstock dem verletzten Engländer Warren das Leben und unterhält diesen in der Genesungszeit mit seinem Geigenspiel. Warren vermittelt ihm eine künstlerische Ausbildung bei einem Maestro in Italien, stirbt aber unglücklicherweise, bevor Toneli seine Reise antreten kann. Toneli macht darauf eine Lehre in der Talmühle in der Umgebung. Später erfindet er als Obermüller in der Ostschweiz ein verbessertes Mahlwerk und kommt so zu Reichtum. Ein Ausländer hört bei einem Fest Toni in einem "Dilettanten-Orchester" Geige spielen. Über Toni erhält der Geigenmacher Suter den Auftrag, drei Geigen zu bauen. Diese sind so ausserordentlich, dass die ausländische Firma den Geigenbauer zu sich holt und dieser berühmt wird. Auch in Morschach geschieht einiges: Suter und Franziska Imhof treffen auf dem Brändli vor Suters Abreise in die fremde Hauptstadt den welschen Landschaftsmaler Calame. Und Ambros Eberle erscheint und kauft Franziska Imhof das Brändli zum dreifachen Preis ab. Diese zieht glücklich ins Dorf hinunter. Anton Imhof kauft die Talmühle, gründet eine Familie und spielt in der Freizeit in einem kleinen Orchester.

Würde man diese Geschichte verfilmen, stünde im Vorspann wohl: "Inspiriert von wahren Ereignissen". Denn den Geigenbauer Karl Suter-Oetiker wurde 1845 in Brunnen geboren und starb 1876 in Freiburg.Br. Das bestätigt Theophil Fritz Wiget, alt Kantonsbibliothekar Schwyz, am 28. Juli 1981 im Brief an den Direktor des Schweizerischen Idiotikons, Peter Dalcher:

Vor allem nahm ^{vmt} natürlich die Geschichte "Der Brändli-Toneli auf Morschach" gefangen, ist dort doch die Besitzerin des Brändli, Witwe Fräziska Imhof erwähnt, welche das Brändli später an den Erbauer des Axenstein, Ambros Eberle, verkaufte. Der Aufstieg des damals noch fast unbekanntes Kurortes ("Molkenkurort" wurde Morschach einst genannt) ^{ist} recht anschaulich beschrieben ist. In der Geschichte kommt sodann der Geigenmacher Karl Suter-Oetiker (geb. 1845 in Brunnen, gest. 1876 in Freiburg i.Br.) vor, der Vater der mir noch lebhaft in Erinnerung stehenden Frau Mathilde Mühlberger-Suter

Jetzt wird es zeitlich eng, denn der englische Förderer von Toneli stirbt in der Geschichte im Jahr 1859, als der echte Geigenbauer erst 14 Jahre alt war. Und der Maler Alexandre Calame, dessen allgemeinen Ausspruch: "Le plus beau pays du monde" die Morschacher ganz für sich allein in Anspruch nehmen, kommt auch in Zeitdruck:

Der französisch sprechende Landschaftsmaler, welcher auf dem Brändli Skizzen machte, war der berühmte Genfer-Meister Calame, welcher der Königin von England Bilder anfertigte von jener Stelle, die sie als den schönsten Punkt bezeichnete, den die hohe Touristin auf ihrer Schweizerreise im Jahre 1868, da der neue Kurort noch unvollendet war, berührt hatte. (S. 154)



Calame starb bereits 1860 in Menton.

Die Schilderung des Landkaufs durch Ambros Eberle jedoch klingt realitätsnah und erinnert inhaltlich an die Gemeinderatssitzung vom 26. April 1865: Er plane "ein Unternehmen, das der Einwohnerschaft von Morschach viel Verdienst bringen und der Gemeinde zu ungeahntem Aufschwunge dienen dürfte. [...] Man wolle sie nicht überrumpeln, gebe ihr gegenteils acht Tage Zeit, um sich die Sache gehörig zu überlegen. Auch biete man ihr das Dreifache des Kaufpreises, der im letzten Kaufbriefe eingetragen sei, unter der einzigen Bedingung, daß der Handel vorderhand noch geheim gehalten werde." (S. 153).

Ob die Erzählung eine Auftragsarbeit oder ein Freundschaftsdienst war, lässt sich nicht feststellen, aber eine gute Reklame für den Axenstein war sie auf jeden Fall. Wer die ganze Geschichte lesen will, findet sie [HIER](#). Wie Theophil Fritz Wiget an Peter Dalcher schreibt:

Es liest sich, trotz der zeitlichen Distanz (1896 erschienen), recht gut, wenn auch stellenweise in der Ueberschwenglichkeit der damaligen Schreibweise. An schmückenden Adjektiven fehlt es nicht!

bis zur Gegenwart. Bd. 2. 6. Aufl. Leipzig, 1913, S.120.

- Karl Eichhorn: Der Brändli-Toneli auf Morschach. In Karl Eichhorn: *Hagröslein – Erzählungen und Bilder aus dem Volksleben der Waldstätte*. Luzern 1896. S. 129-158.
- Brief von Wiget an Dalcher vom 28. Juli 1981 aus dem Nachlass von Theophil F. Wiget im Staatsarchiv Schwyz STAZ PA 83 Cv 24-05.02 Grand-Hôtel Axenstein
- https://de.wikipedia.org/wiki/Alexandre_Calame